Die Namen und die Frühgeschichte der Stadt Speyer in der ältesten Literatur.

Das heutige Speyer gehört zu den jüngsten Städten am Rheine. Es besitzt kein Haus, das vor dem 18. Jahrhundert erbaut wurde. An seine alte Geschichte erinnern den fremden Besucher nur noch die östlichen Teile des Domes, die 1689 der allgemeinen Zerstörung entgingen, und der Ölberg, ferner die Reste der mittelalterlichen Stadtmauern mit ihren Türmen, dem majestätischen Altpörtel und dem zierlichen Heidentürmchen, endlich die Ruinen des mittelalterlichen Stadthauses im Retscherhofe, die absichtlich unberührt liegen blieben, um den kommenden Geschlechtern eine Mahnung zu sein zur Eintracht und opferwilligen Vaterlandsliebe und zugleich ein Denkmal der unbeschreiblichen Leiden ihrer einst grausam zerstörten Stadt.

Trotzdem gründet sich der Ruhm der Stadt Speyer hauptsächlich auf ihre alte Geschichte, die zwar im heutigen Stadtbilde fast verschwunden ist, die aber außerordentlich reich und kraftvoll weiterlebt in zahllosen Urkunden der Archive, Bibliotheken und Museen, in den Werken der Chronisten und Geschichtsforscher und in den Denkmälern der Kunst, die aus Pietät erhalten und in die Neuzeit herübergerettet wurden.

Im Hinblick darauf kann man die Geschichte der Stadt Speyer in drei große Perioden einteilen:

Die älteste und weitaus längste Periode umfaßt die Frühgeschichte der Stadt von ihrer ersten Besiedelung bis zur Einführung des Christentums. Sie schließt mit der völligen Zerstörung der römischen

Stadt in den Wirren der Völkerwanderung, mit dem Siege der Franken über die Alemannen 496, mit der Errichtung des Bistums Speyer 610 und des ostfränkischen Reiches durch König Dagobert I. im Jahre 622.

Die zweite Periode umfaßt die mittelalterliche Geschichte der Stadt und des Bistums Speyer von rund 600 bis zur zweiten Zerstörung der Stadt im Jahre 1689.

Die dritte, neuzeitliche Periode, in der wir leben, hat mit dem Jahre 1700 begonnen, mit dem Wiederaufbaue der heutigen Stadt.

Während dieser langen Zeit hat Speyer auch seinen Namen und seine Bevölkerung wiederholt gewechselt. Mit jedem dieser Wechsel war aber naturgemäß ein wichtiger Abschnitt und ein wichtiges Stück heimatlicher Geschichte enge verbunden, das immer wieder unsere Beachtung verdient. Wir beginnen mit der ältesten Zeit.

I. Noviomagus = das keltische Speyer.

Wann der Boden um Speyer zuerst besiedelt wurde, und welchem Volke seine ersten Bewohner angehörten, das wissen wir nicht. Aus der älteren Steinzeit, der langen, vorsintflutlichen Periode des Menschengeschlechtes, fanden sich im Boden von Speyer bisher keine menschlichen Spuren und Überreste. Doch sind Reste von vorsintflutlichen Tieren, die in tiefen Erdschichten erhalten blieben, gefunden und dem Historischen Museum der Pfalz übergeben worden.

In der jüngeren Steinzeit, die bis zum Jahre 2000 v. Chr. herabreicht, war auch das Gebiet von Speyer schon von Menschen besiedelt. Doch ist die Zahl menschlicher Kulturreste aus dieser früheren Zeit bei uns noch immer sehr gering: Zwei Feuerstein-Messer und Feuersteinspäne wurden bei Pionierarbeiten im Stundenwäldchen gefunden, vier geschliffene Steinbeile bei Anlage der Wasserleitung im Gebiete der Stadt. Von den unscheinbaren Gefäßen dieser Zeit kamen bisher nur wenige Reste in die Sammlungen

unseres Museums. Von menschlichen Gräbern und Wohngruben der Steinzeit fehlt bei uns bisher auffälliger Weise jede Spur.

Lichter wird die Speyerer Frühgeschichte aber in der anschließenden Bronzezeit von 2000 bis 800 v. Chr. und in der älteren Eisenzeit, die wir von 800 bis zur Einwanderung der Römer rechnen können, bis kurz vor Christi Geburt. Zwar sind auch aus dieser Zeit Wohnstätten in Speyer selbst nicht bekannt, aber Gräber- und Einzelfunde, die bei Erdarbeiten, Ausschachtungen zu Hausbauten und beim Baue der Wasserleitung an vielen Stellen zu Tage traten:

Am Germansberge und im Turus, im Westen der Stadt, wurden wiederholt Radnadeln und Armringe aus Bronze und andere Beigaben keltischer Bronzezeitgräber gefunden. Aus keltischen Skelettgräbern, deren große, runde Hügel längst zerstört sind, stammen auch die Reste von Bronzeschmuck, die im Boden der Kaiser-Friedrichstraße gesammelt wurden, und der Armring aus blauem Glas, der beim Baue des Konsistoriums im Südosten der Stadt gefunden worden ist. Keltische Gefäße und Gefäßscherben sind an vielen Stellen der Stadt zu Tage gekommen: Am Germansberge, in der Marienstraße, in der Armbrust- un Johannisstraße, bei der Landesversicherungsanstalt und beim Konsistorium.[1]) Die zugehörigen keltischen Holzhäuser sind verbrannt und längst verebnet worden. Von ihnen fand sich bisher keine sachkundig beobachtete Spur.

Daß aber die keltische Besiedelung in Speyer und um Speyer und im ganzen Speyergaue während der Bronzezeit und während der älteren Eisenzeit, in der Hallstatt- und La Tene-Periode, ziemlich dicht war, das bezeugen die vielen keltischen Wohngruben und Grabhügel und Einzelfunde in Feld und Wald bei Heiligenstein, Lingenfeld, Westheim, Lustadt, Weingarten, Fischlingen, Böbingen, Geinsheim, Haßloch, Böhl, Schifferstadt, Otterstadt, Dannstadt und weiterhin in der ganzen Rheinebene bis ins Haardtgebirge.

Die Hauptstadt all dieser keltischen Ansiede-

lungen zwischen Lauter und Isenach war aber Noviomagus, das heutige Speyer.

Die bronzezeitlichen Bewohner des Speyergaues und der ganzen linksrheinischen Pfalz waren Kelten oder Gallier. Die Kelten bewohnten damals auch das ganze linksrheinische Gallien und große Teile von Süddeutschland, Spanien, Oberitalien, Nord-Griechenland und Kleinasien. Sie hatten schon hohe Kultur und Goldwährung, und wir finden, daß sie mehrfach griechische Kunst und macedonische Goldmünzen nachahmten.

Wir wissen aus Livius, daß dieses große und hochentwickelte Volk sehr kampfbegierig war, am 16. Juli 390 v. Chr. das römische Heer an der Allia besiegte und Rom eroberte. Die Briefe des hl. Paulus an die Galater erinnern uns auch an die furchtbaren Kämpfe desselben Volkes in Kleinasien gegen das pergamenische Reich. Die wunderbaren Marmor-Statuen und Gruppen sterbender Gallier, die Attalus III., König von Pergamum, im Jahre 140 v. Chr. zum Danke für seine Siege über dieses unruhige Volk auf der Akropolis von Athen aufstellen ließ, geben uns einen hohen Begriff von der Körperkraft und von dem Todesmute der besiegten Gallier.[2])

Ein Zweig dieses großen Keltenvolkes waren die Mediomatriker, die seit dem zweiten Jahrtausend vor Christus die linksrheinische Pfalz und Speyer bewohnten. Ihre alte, feste Hauptstadt war Divodurum, = Metz an der Mosel. Ihr regelmäßiges Kontingent zum Gallierheere betrug 5000 Mann. Die Mediomatriker waren also ein großer, weitausgedehnter Volksstamm, durch dessen Gebiet die Mosel und der Rhein floß.[3]) Ihre zweite Hauptstadt am Rheine war Noviomagus = Speyer.

Schon der Name Noviomagus = Neue Stadt, Neufeld, bezeugt, daß Speyer jünger ist als die alte, feste Hauptstadt der Kelten, ihre oppidum Divodurum = Metz an der Mosel. Die Anlage und Befestigung der Stadt Speyer wurde für die Kelten erst nötig beim Beginne der ersten germanischen Völkerwanderung um 200 vor Chr.

Damals waren die Kelten schon alle aus Germanien hinaus auf die linke Rheinseite zurückgedrängt und starke germanische Völker bewohnten das rechte Rheinufer, die voll Wanderlust und Kampfbegier sich darnach sehnten ihre Wohnsitze in Gallien und Italien zu vergrößern.

Den Anfang dieser Völkerwanderung machten die Cimbern, Teutonen und Ambronen, die um 200 vor Chr. mit all ihrer Habe von Norden nach Süden, von der Elbemündung bis nach Italien zogen. Sie besiegten das ihnen entgegentretende römische Heer im Jahre 113 vor Christus in den Alpen bei Noreia und darnach vier weitere römische Heere, bis sie sich teilten und vom römischen Konsul Marius im Jahre 102 und 101 bei Aquä Sextiä und Vercellä in Oberitalien besiegt und vernichtet wurden. Drei große germanische Völker wurden dort schonungslos ausgetilgt.[4])

Durch die Cimbernwanderung wurden aber auch noch andere germanische Völker aufgerüttelt und aus ihren heimischen Wohnsitzen gedrängt. So kamen die Vangionen, Triboker und Nemeter um 100 v. Chr. aus dem Innern Germaniens zum Rheine um neue Wohnsitze zu suchen.

Dort zogen auch die Sueven im Jahre 73 vor Chr. unter ihrem Könige Arioviſt mit 12 000 Familien über den Rhein nach Gallien. Sie waren von den keltischen Sequanern zu Hilfe gerufen, die mit den benachbarten Häduern um die Vorherrschaft stritten. Die Sueven siegten, blieben aber in Gallien und verlangten $^1/_3$ des eroberten Landes zu Wohnsitzen. Da die Gallier das nicht gewährten, und da immer mehr Germanen über den Rhein nach Gallien zogen, kam es zum Kriege, in dem die Gallier den römischen Prokonsul C. J. Cäsar zu Hilfe riefen.

Cäsar besiegte die Germanen im Elsaß, in der Schlacht bei Mühlhausen, im Jahre 58 vor Christus, wo auch die Vangionen, Triboker und Nemeter mit Arioviſt gegen die Römer kämpften.

Cäsar schildert diese Kämpfe selbst in seinem Werke

über den gallischen Krieg Buch I, Kapitel 51: „Die Germanen führten ihre Truppen aus dem Lager und stellten sie nach Stämmen getrennt in gleichen Zwischenräumen auf, die Haruden, Markomannen, Triboker, Vangionen, Nemeter, Sedusier und Sueven. Sie umgaben ihre ganze Schlachtreihe mit ihren Karren und Wagen, damit keine Hoffnung auf Flucht übrig blieb. Auf diese Wagen hatten sie ihre Frauen und Kinder gesetzt, die alle zur Schlacht ausziehenden mit ausgespannten Armen unter Tränen baten sie nicht in die Knechtschaft der Römer kommen zu lassen."

Die Germanen fochten tapfer, unterlagen aber der überlegenen römischen Führung und Bewaffnung. Die noch entfliehen konnten, wurden über den Rhein nach Germanien zurückgeworfen.

Die Triboker, Vangionen und Nemeter aber unterwarfen sich notgedrungen den Römern und behielten im Frieden mit Cäsar das linke Rheinufer. Die Triboker besiedelten die Gegend um Straßburg. Ihre Hauptstadt war Brocomagus = Brumath. Die Nemeter behielten die von den Kelten verlassene linksrheinische Pfalz von der Lauter im Süden bis zur Isenach im Norden. Ihre Hauptstadt wurde das keltische Noviomagus = Speyer. Die Vangionen wohnten nördlich davon um Borbitomagus = Worms. Etwas später, unter Augustus, wurden auch noch die Ubier am linken Rheinufer bei Colonia Agrippina = Köln angesiedelt.

Darum sagt Tacitus im Jahre 68 nach Christus in seiner Germania, Kap. 28, mit Recht: „Das ganze linke Rheinufer bewohnen unzweifelhaft germanische Völker, die Vangionen, Triboker, Nemeter und Ubier. Sie haben olim = in alten Zeiten den Rhein überschritten und wurden am Rheinufer selbst angesiedelt zur Erprobung ihrer Treue, um andere abzuwehren, nicht um selbst bewacht zu werden. Das Gleiche berichtet auch Cäsar zum Jahre 58 vor Christus und Plinius.[5])

Speyer ist also seit dem Jahre 58 vor Christus eine deutsche Stadt, von den germanischen Nemetern bewohnt.

Wie die Keltenstadt Noviomagus beim Einmarsche der Nemeter im Jahre 58 vor Christus aussah, und wie weit sie ausgedehnt war, wissen wir nicht. Wenn wir aus den anderen bei uns erhaltenen keltischen Siedelungen, Ringwällen und Fliehburgen, z. B. auf dem Orensberg und Donnersberg, auf dem Drachenfels und Michelsberg einen Schluß ziehen dürfen, dann müssen wir uns auch für die Keltenstadt Noviomagus sehr weite Ausmaße vorstellen, sodaß die Bewohner der näheren und weiteren Umgegend mit all ihrer Habe und ihren Herden im Notfalle bequem darin Platz fanden.

Der weite Umfang der heutigen Stadt, den Wogbach aufwärts bis zum Burgfeld, von da westlich der Bahnlinie entlang zum Rosenstein, von dort südlich zum Altrhein, mag dem Raumbedürfnis einer Keltenstadt ungefähr entsprechen. Auch die weite mittelalterliche Landwehr um Speyer, der alte Erdwall von der Wormser Warte gegen Dudenhofen und von da in weitem Bogen südwestlich zum Tafelsbrunnen und zum Rheinufer, gibt das Bild einer keltischen Stadt. Der Süden und Osten von Noviomagus waren durch den Rhein geschützt.

Über dem Erdwall der Ringmauer im Norden und Westen dieser Stadt stand ein Holzzaun. Noch im Mittelalter umgab ein dichter Heckenzaun die Gemarkung von Speyer als Grenzschutz und eine alte Inschrift bei Lehmann I 8 sagt, daß auch Mutterstadt helfen mußte beim Schutze der Stadt Speyer.

Hinter ihrem Walle wohnten die Kelten aber nicht in geschlossenen Häuserreihen, sondern weit von einander getrennt in Einzelgehöften. Ebenso zerstreut wohnten auch die alten Germanen, von denen noch Tacitus um 68 n. Chr. berichtet, daß sie keine miteinander verbundene Wohnsitze ertragen konnten: „Wo eine Quelle, ein Feld oder ein Hain ihnen gefiel, da siedelten sie sich an, weit von einander getrennt und

zerstreut und um jedes Gehöft lag das Ackerland." Erst die Römer haben die kleinen, geschlossenen Städte in Germanien und Gallien gegründet und ihre zusammenhängenden Häuserreihen aus Ziegeln und Mauersteinen errichtet. Die heimischen Häuser waren bei uns lange nur aus Holz und Lehm und Fachwerk erbaut, mit Stroh oder Schilf gedeckt.[6])

Diese Holzhäuser sind durch Brand und Zerstörung natürlich alle längst vom Erdboden verschwunden, ihr Schutt verebnet, so daß wir von der alten keltischen Hauptstadt Noviomagus und auch von der ersten germanischen Besiedelung der Nemeter außer ihren Gräbern am Germansberge[7]) und einzelnen zufälligen Bodenfunden in Speyer heute nichts mehr wahrnehmen können.

Als die Nemeter im Jahre 48 vor Christus sich dauernd in der linksrheinischen Pfalz niederließen und Speyer, das keltische Noviomagus, zu ihrer Hauptstadt machten, traten sie unter römische Oberherrschaft. Ihr Besiedelungsgebiet links und rechts des Rheines hieß aber doch Civitas Nemetum. Ebenso ihre Hauptstadt.

II. Civitas Nemetum = Das römisch-germanische Speyer.

Solange Gallien noch nicht völlig unterworfen war und der Rhein die Ostgrenze des römischen Reiches bildete, waren auch die Nemeter ziemlich frei. Sie hatten nur die Grenzwache am Rheine zu halten, damit die rechtsrheinischen Germanen nicht weiter herüberfluteten. Als aber Drusus und Tiberius, die Stiefsöhne des Kaisers Augustus, im Jahre 12 v. Chr. die Angriffskriege gegen Germanien begannen und die römische Reichsgrenze nördlich bis zur Donau und östlich bis zur Elbe ausdehnten, da wurde Speyer, die Civitas Nemetum, eine römische Provinzstadt Obergermaniens, eine Bauern- und Handelsstadt, die zu gleichen Teilen von den germanischen, Ackerbau treibenden

Nemetern und von römischen Soldaten und Händlern bewohnt war. So blieb es bis zum Jahre 406 n. Chr., bis die römischen Legionen vom Rheine zurückgezogen werden mußten.

Während dieser langen Zeit, von 58 vor bis 406 nach Christus, hatte Speyer in der Literatur zwei Namen. Es behielt bei den Geographen noch immer seinen alten keltischen Namen Noviomagus, bekam aber dazu seinen neuen, offiziellen, römisch-germanischen Namen: Stadt der Nemeter, Civitas Nemetum, urbs Nemeta, Nemidona, Nemetis und ähnliche.

Als dann Kaiser Caracalla im Jahre 211 nach Chr. allen Freien im ganzen römischen Reiche das römische Bürgerrecht verlieh, wurden auch die germanischen Nemeter seit 211 römische Bürger und ihre Hauptstadt Speyer wurde eine römische Pflanzstadt = Colonia Nemetum. Doch ist dieser Titel selten.

Sicher unrichtig ist die Bezeichnung Augusta Nemetum, wie der römische Geograph Honorius das römische Speyer einmal genannt hat. Unrichtig ist auch die Meinung Christoph Lehmanns in seinem Chronicon Spirense, I 6, daß Speyer auch Nemetocenna geheißen, und daß Cäsar im Jahre 51/50 vor Chr. hier mit 4 Legionen im Winterquartier gelegen habe. Jenes Nemetocenna bei Cäsar VIII 46 ist sicher Arras, nicht Speyer.

Das römische Speyer war nie eine große Militärstadt. Es hatte wahrscheinlich eines von den 50 Kastellen, die nach Florus IV 12 schon vor Christi Geburt von Drusus am Rheine angelegt wurden. Auch die Notitia dignitatum aus dem Anfange des 5. Jahrhunderts sagt, daß die Kohorte der Vindices unter ihrem Obersten, dem praefectus militum Vindicum. zu Speyer = Nemetis. stationiert war. Die Speyerer Besatzung betrug also höchstens eine Kohorte, ungefähr 400 Mann, in der Regel wahrscheinlich noch viel weniger. Sie genügte aber zum Schutze der Stadt und ihrer Rheinüberfahrt und

zum Schutze der Kopfstation der verschiedenen Römerstraßen, die in Speyer zusammenliefen und von da ausgingen. Die militärische Hauptstadt Obergermaniens und seiner 4 römischen Legionen war ja immer nur Mainz. Seit Erbauung des rechtsrheinischen Grenzwalles aber lag Speyer fern von der Front im friedlichen Binnenlande und hatte keine starke Besatzung nötig.

Die waffenfähigen Mannschaften der Nemeter wurden schon von Cäsar in das römische Heer eingereiht. Viele von ihnen mußten in den römischen Schlachten gegen die Gallier und gegen die rechtsrheinischen Germanen verbluten. Auch zum Bürgerkriege gegen Pompejus im Jahre 49 vor Chr. hat Cäsar schon Truppen der Nemeter nach Italien mitgenommen. Das berichtet Lucanus.[8])

Hundert Jahre später, im Jahre 50 nach Chr., waren die Vangionen und Nemeter in besondere Hilfs-Kohorten eingestellt und dem römischen Heere angegliedert. Nach Tacitus[9]) wurden sie auch allein gegen die einbrechenden Chatten oder Hessen gesandt. Sie besiegten die germanischen Hessen und machten den Römern noch die besondere Freude, daß sie eine Anzahl römischer Kriegsgefangenen befreiten, die 40 Jahre zuvor bei der Niederlage des P. Quintilius Varus im Teutoburger Walde in deutsche Knechtschaft geraten waren.

Der offizielle römische Name der Stadt Speyer und des Speyergaues Civitas Nemetum begegnet uns am öftesten in Inschriften. Ganz regelmäßig steht C. N. auf den römischen Meilensteinen, die an der alten Rheintalstraße standen, welche von Rom über Mailand und Basel nach Straßburg, Speyer und Mainz und von da nach Xanten in den Niederlanden führt. Bisher wurden 14 dieser Wegsäulen gefunden. Unser Historisches Museum besitzt 8 davon; 7 wurden zu Altrip in einer spätrömischen Mauer beisammen entdeckt, eine auch an der römischen Bienwaldstraße 13 Meilen von Speyer. Sie tragen alle den Namen des jeweils regierenden

Kaisers und sind datiert vom Jahre 193 bis 323 nach Chr.

Sie rechnen ihre Entfernungen in gallischen Meilen oder Leugen von Speyer aus. So sagt z. B. die Bienwaldsäule vom Jahre 307: Sie sei dem „Kaiser Cäsar Valerius Licinianius Licinius, dem edlen Kaiser zu Ehren aufgestellt 13 Leugen von Speyer: „C N L XIII", d. h. von der Civitas Nemetum leuga XIII.

Auf der Säule des Kaisers Posthumus, 258 n. Chr. heißt Speyer einmal auch Col N = Colonia Nemetum.

Der Anfangspunkt dieser Wegstrecken der römischen Meilensteine war zu Speyer an der Weinbrücke, wie ich glaube, dort, wo die römische Rheintalstraße im rechten Winkel vor der römischen Stadt nach links in die Wormserstraße abbog. Bis dorthin reichte zur Zeit des ausgedehnten römischen Straßenbaues unter Kaiser Trajan und Hadrian, um 100 n. Chr., wohl auch schon die erweiterte römische Stadt Speyer. Dort, beim Heydenreich'schen Hause vor der römischen Stadt, am Ausgangspunkte verschiedener römischer Straßen, stand wohl auch das Denkmal der römischen Weggottheiten, der Biviae, Triviae und Quadruviae, das beim Ausbruch des Fürstenkrieges i. J. 1552 von Speyer nach Rottweil verschleppt worden ist.[10])

Um diese Zeit, am Schlusse des ersten Jahrhunderts, hatten die Nemeter auch eine Stammesgöttin Nemetona, die nach ihnen benannt war, und die uns auf drei Votivsteinen begegnet. Einer dieser Inschriftsteine wurde 1884 zu Klein-Winternheim in Rheinhessen gefunden. Er ist wahrscheinlich schon im Jahre 83 n. Chr. der Göttin Nemetona geweiht worden. Ein zweiter wurde 1754 zu Bath in England gefunden. Er ist von einem Speyerer Soldaten dem Mars Lucetius und der Nemetona gewidmet. Der dritte wurde 1835 in Altrip gefunden. Ihn haben zwei Brüder Justus und Dubitatus Silvinius dem Mars und der Nemetona dort aufgestellt.[11])

Die Gemeindeverwaltung der römischen Provinzstädte, auch der civitas Nemetum, besorgten je zwei

Bürgermeister — duumviri und einige Stadt- oder Kreisräte — decuriones. Wir kennen 3 dieser Speyerer Kreisräte des 3. Jahrhunderts aus ihren Grabsteinen. Ihr Titel ist Decurio civitatis Nemetum. Einen dieser Steine fand ich 1901 zerschlagen in einem Reihenfriedhofe zu Walsheim. Der zweite wurde 1855 aus der Vorderseite des Domes gelöst. Der dritte befindet sich im Museum zu Heidelberg. Auch sie tragen gleichmäßig den Namen der Civitas Nemetum.

Eine Anzahl römisch-keltischer Münzen aus der Zeit des Kaisers Augustus mit der Aufschrift Col. Nem, die auch bei uns gefunden werden, stammt dagegen nicht aus Speyer. Sie sind Prägungen aus Nimes-Colonia Nemausia in Frankreich.

Von Speyerer Bürgern der römischen Zeit sind aber noch 3 Inschriftsteine zu erwähnen: Ein Grabstein des Niger. Aetonis filius, Nemes, im Museum zu Bonn und 2 Votivinschriften: Die eine derselben befindet sich in Rom. Sie ist 16 verschiedenen Gottheiten errichtet infolge eines Gelübdes und erhörten Gebetes von dem kaiserlichen Veteran Ulpius Nonius cives Nemens. Bürger von Speyer. Die andere befindet sich in Seligenstadt, stammt aus dem Jahre 204 nach Chr. und ist der Göttin Diana samt einem Altare errichtet für die Gesundheit des Kaiserhauses von Lucius Gellius, Lucii filius, Nemes, centurio leg. XXII, einem Speyerer Hauptmann der 22. Legion.[12])

Neben seinem offiziellen Namen Civitas Nemetum hat Speyer bis ins 5. Jahrhundert auch seinen alten, keltischen Namen Noviomagus behalten. So heißt es regelmäßig bei den griechischen und römischen Geographen. Den Anfang macht der Grieche Claudius Ptolemaeus um 125 nach Chr. in seinem geographischen Handbuch II 9. Er bestimmt dort die Lage von Speyer ziemlich genau und sagt: Nemeton men Noiómagos 27° 40′ östl. Länge 49° 50′ nördl. Breite und Rufiniána 27° 40′ östl. Länge und 49° 30′ nördl. Breite. Diese Breite stimmt für Speyer

und Rheingönheim oder Oggersheim. Die Längengrade dagegen stimmen nicht, weil Ptolemäus noch nicht von Ferro ausgeht, sondern 1° 40' westlich davon.[13])

Nach dem Vorbilde des Ptolemäus hat auch das Itinerarium provinciarum Antonini Augusti, ein römisches Kursbuch des 4. Jahrhunderts, den keltischen Namen Noviomagus für Speyer überall beibehalten. Es verzeichnet z. B. an der römischen Straße von Straßburg nach Xanten: Straßburg, Brumath, Altenstadt, Noviomago — Speyer und von da 25 000 Doppelschritte nach Bingen 2c.

An der Straße von Mailand nach Mainz: Basel, Straßburg, Selz, Rheinzabern, Noviomago=Speyer und von da 10 000 Doppelschritte nach Borbitmago = Worms und so noch öfter.

Die gleichen Namen und Straßen finden wir auch auf der Peutinger'schen Tafel, einer im 10. Jahrhundert zu Speyer gefertigten Kopie der römischen Weltkarte des Castorius aus dem 4. Jahrhundert. Auch diese Karte verzeichnet unter dem Zwange der geographischen Literaturgattung noch im 4. Jahrhundert und ebenso in der Kopie des 10. Jahrhunderts die keltischen Mediomatriker als Bewohner des römischen Speyergaues und Noviomagus = Speyer als deren Hauptstadt. Der römische Name Civitas Nemetum hat also bei den Geographen überhaupt keinen Eingang gefunden. Sie hielten den keltischen Namen Noviomagus am längsten fest.

Von dem dritten, spätrömischen Namen Spira findet sich bei den alten griechischen und römischen Schriftstellern bis herab in das 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung noch keine Spur. Dagegen ist dieser Name in den ältesten einheimischen Urkunden des 7. Jahrhunderts sofort bezeugt. Es müssen also zwischen den Jahren 400 bis 600 n. Chr. Ereignisse eingetreten sein, die den alten keltischen Namen Noviomagus verdrängten und den römischen Namen Nemetis, urbs Nemeta und Civitas Nemetum unrichtig und innerlich unwahr machten.

Diese Ereignisse waren die zweite germanische Völkerwanderung, die Vertreibung der Römer und der mit ihnen verschmolzenen Nemeter, die Zerstörung der römischen civitas Nemetum und die Einwanderung der großen deutschen Völkerstämme der Alemannen und Franken.

Schon bei dem Tode Neros, im Jahre 68 n. Chr., hatten sich die Germanen erhoben um das römische Joch abzuschütteln. Sie begannen unter der Führung der Bataver und des Claudius Civilis gewaltig an den Grenzen des römischen Reiches zu rütteln. Damals wurden die linksrheinischen Truppen, auch die Speyerer Kohorte, zum Schutze der Reichsgrenze über den Rhein gesetzt. So wurde der germanische Aufstand mit aller Kraft nochmals niedergezwungen.

Darnach haben die großen Kaiser Trajan, Hadrian und Antoninus Pius den römisch-germanischen Grenzwall, den limes, gebaut, ein riesiges Befestigungswerk rechts des Rheines und links der Donau, das die Germanen nochmals 200 Jahre in Schranken hielt. Aber dann, seit 260, übersprangen die Deutschen auch diesen Grenzwall immer wieder, drängten die römischen Besatzungen an und über den Rhein zurück und brachen allenthalben in das sittlich und auch politisch schwach gewordene römische Reich ein.

Am Rheine kämpften die römischen Kaiser immer wieder gegen die Alemannen. Julian besiegte sie nochmals bei Straßburg im Jahre 356 n. Chr. Doch gleich darnach berichtet Ammianus-Marcellinus XVI 2, daß die Alemannen doch Straßburg, Mainz, Worms und Speyer = Nemetas, auch Rheinzabern = Tabernas und den Speyergau eingenommen hatten und bewohnten.

Dazu fügt Eunapius im Fragment 13 seiner Historien, daß Kaiser Julian im Jahre 359 vom Speyergau aus gegen den Alemannenkönig Vadomarius an den Rhein zog und die Rückgabe von 3000 Gefangenen verlangte, die von den Alemannen weggeführt wurden.

Trotzdem schmeicheln die spätrömischen Prunkredner ihren Kaisern mit der Schilderung großer Siege über die Alemannen. So sagt Ammian XV. 11: In Obergermanien liegen die Städte Mainz, Worms, Nemetae = Speyer und Straßburg, bekannt durch die Niederlagen der Germanen, barbaricis cladibus nota.

Besonders glänzend schildert Symmachus in seiner Neujahrsrede zu Trier am 1. Januar 370 die Großtaten der Römer und des Kaisers Valentinian in den Rheinlanden. Er sagt: „Vom Ursprung des Rheines bis zu seiner Mündung in den Ozean bekrönt ein Kranz von römischen Bauwerken den Uferrand. Auch für Rheinhäfen sei da gesorgt. Denn wo die Gegend von Speyer sich ausdehnt,[14]) hat ein Mauerring die Einbuchtung des Flusses umspannt mit schmalem, nicht ganz freiem Zugang, sodaß der Ausgang zum Hafenplatze durch darüberliegende Schutzwehren gedeckt ist. So haben auch die Schiffe sozusagen ihr Lager und in der Bucht des Rheines wird die kaiserliche Flotte gerüstet.

Wenn diese Beschreibung einigermaßen zuverlässig ist und auf eigener Beobachtung der Wirklichkeit beruht, was ich glaube, da Symmachus damals selbst in Germanien war, dann muß der römische Rheinhafen bei Speyer am Ostende des heutigen Domgartens sich hingezogen haben, wie es mittelalterliche Bilder noch zeigen. Dann müssen die alten, römischen Schutzmauern dort nahe hinter den mittelalterlichen Stadtmauern liegen und das Heidentürmchen mit seinen anschließenden alten Mauerteilen muß auf römischen Fundamenten aufgebaut sein.

Dann muß aber auch das römische Truppenlager unweit davon auf dem nordöstlichen Domhügel begonnen haben; denn Symmachus sagt auch, daß auf diesem halbrund ansteigenden und umwallten Speyerer Hochufer, = theatrale consaeptum, oben Exerzierübungen stattfanden, = per summa discurri, darunter zugleich Ruderübungen, = per ima navigari.

Darnach ist anzunehmen, daß der heutige Dom über den Fundamenten des römischen Lagerplatzes steht und daß die Brückenstraße und Stuhlbrudergasse zu den beiden Seitentoren dieses Lagers führen, dessen Haupteingang, porta praetoria, am Ostende der heutigen Versicherungsanstalt zu suchen ist.

Dort wurden auch, nach Lehmanns Chronik I 8 S. 20, schon 1667 tiefliegende Bauten und Gänge angetroffen. Dort wurden auch 1901 bei den Ausschachtungen zum heutigen Neubau 4 Meter unter dem Plaster römische Baureste gefunden: Ein römisches Säulenkapitäl und ein Pfeilerkapitäl, 5 große, getreppte Werksteine von Fensterleibungen und 5 weißgraue Skulpturen mit eingemeißelten Sonnenblumen, Teile eines großen, römischen Torbogens, auch römische und vorrömische Gefäßscherben.

Da der ganze Domhügel und der anstoßende östliche Teil der Hauptstraße im frühen Mittelalter 3—4 Meter erhöht wurden, sodaß dort drei Straßenfluchten übereinanderliegen, ist natürlich vom römischen Wall und Lager heute nichts mehr zu sehen. Auch Geissel berichtet in seinem Kaiserdom I 19 und 38, daß 1823 im südlichen Domgarten 4 Meter tief eine Mauer und ein Damm aufgegraben wurden. Ob sie römisch waren, wissen wir nicht. Doch wissen wir, daß römische Skulpturen und Mauersteine zum heutigen Dombau also sicher auch schon zum Dagobert'schen Dombau verwendet worden sind.

Wie ein römisches Lager und eine Lagerstadt ausgesehen haben, das wissen wir durch viele Ausgrabungen und Abbildungen. So war gewiß auch die civitas Nemetum nach den römischen Baugewohnheiten und nach Vitruvs Bauvorschriften [15]) verhältnismäßig eng zusammengeschlossen in einen ovalen Ringwall und darin in halbkreisförmige Zonen, circumitiones, geteilt. Die erste Zone lief sichtlich von Süden nach Norden, vom Hochufer des Rheines durch die Herdstraße, Schuster- und Bechergasse. Die zweite schloß mit der Heydenreichstraße und Wormser

Straße. Die dritte, westliche Zone, bis zur inneren Stadtmauer, war von den Römern noch nicht bewohnt. Außerhalb der Stadtmauer, vor dem Altpörtel und Neupörtel aber begann schon der weit nach Westen ausgedehnte römische Friedhof.

Römische Gräber durften aber nur außerhalb der Stadt angelegt werden. Dieses Gesetz stand schon auf den XII Tafeln und Kaiser Antoninus Pius hat es um 140 nach Chr. erneut eingeschärft, wie sein Biograph Julius Kapitolinus XII 3 berichtet: Intra urbes sepeliri mortuos vetuit.

Römische Gräber fanden sich hier aber nicht nur vor dem Alt- und Neupörtel, sondern auch an der Johannisstraße, beim Kühlhause. Also reichte die römische Stadt Speyer nördlich nicht bis dahin, sondern nur bis zur Greifengasse und Pfaugasse.

Innerhalb dieses verhältnismäßig kleinen Ovals zogen und ziehen heute noch die Hauptstraßen fächerförmig nach Osten zum römischen Lager, jetzt zum Domplatz.

Vor dem Lager breitete sich der römische Marktplatz aus, nach den Baugesetzen des Vitruv I 71, inmitten der Stadt: Forum constituatur in oppido medio. An diesem weiten Marktplatze vorbei bis zur südwestlichen Ecke des Lagerwalles floß, wiederum nach den römischen Bauvorschriften,[16]) der römische Speyerbachkanal. Das römische Speyer mit seinem Lager und Markt und mit seinen engeschlossenen Häuserreihen war also viel kleiner beisammen als die alte Keltenstadt Noviomagus und als die erste Germanenstadt der Nemeter mit ihren zerstreut liegenden Einzelgehöften, die aus Holz und Lehm gebaut, mit Schindeln und Stroh gedeckt waren.[17]) Nach 406 sind aber die starken römischen Steinbauten ebenso in Schutt und Asche gesunken wie die germanischen Lehmhütten.

Diese Zerstörung der alten Kultur erfolgte durch die zweite germanische Völkerwanderung. Sie begann

im Jahre 374, als die Hunnen vom Uralgebirge auszogen und die ihnen im Wege stehenden Alanen und Westgoten über die Grenzen des römischen Reiches drängten. Deshalb wurden im Jahre 406 die römischen Legionen vom Rheine heimgerufen zum Schutze Italiens. Die Römer besiegten im Jahre 405 nochmals die germanischen Wanderscharen, die unter Radagais in Etrurien eingebrochen waren, unterlagen aber den Westgoten, deren König Alarich im Jahre 410 Rom einnahm und ganz Italien eroberte.

Am Rheine suchte der römische Feldherr Stiliko die römische Herrschaft für sich und seinen Sohn Eucharius zu retten mit Hilfe der eindringenden Germanen. Doch der Versuch mißlang. Am 30. Dez. 406 begann der Marsch der Burgunder, Sueven, Vandalen und Alanen über den Rhein.

Die Burgunder gründeten sich ein Reich am linken Rheinufer mit der Hauptstadt Worms, das uns noch im Nibelungenliede begegnet. Die Sueven oder Alemannen behielten Speyer, die Pfalz und Elsaß. Die Vandalen und Alanen wanderten durch Gallien und Spanien nach Nordafrika. Von da zogen sie 455 nach Italien und plünderten Rom.[18]) Der letzte römische Kaiser Romulus Augustulus wurde i. J. 476 abgesetzt. Sein Reich fiel großenteils den Germanen zu.

Alle spätrömischen Geschichtschreiber schildern die furchtbaren Plünderungen und Verwüstungen, die auch Gallien und das oberrheinische Germanien durch diese Wanderscharen erlitten. Besonders der Vandalenkönig Chrok, Chrocus, habe nach dem Rate seiner Mutter, um dadurch berühmt zu werden, mit Feuer und Schwert Gallien und die Rheinlande furchtbar verwüstet, Mainz, Speyer und Metz gänzlich zerstört. Was noch übrig blieb, ist 450 den wilden Reiterscharen des Hunnenkönigs Attila zum Opfer gefallen, bis diese 451 auf den katalaunischen Gefilden an der Marne von den vereinigten römischen und germanischen Heeren geschlagen und nach Ungarn zurückgetrieben wurden.

Um diese Zeit erhoben sich am Niederrheine auch die salischen und ripuarischen Franken um sich nach Süden auszudehnen. Ihr König Chlodwig besiegte 486 den letzten römischen Statthalter Syagrius in Gallien bei Soissons und unterwarf sich die letzten Reste des einst so mächtigen Römerreiches diesseits der Alpen. Zehn Jahre später, 496, besiegte er auch das große, am rechten und weithin über das linke Rheinufer ausgedehnte Volk der Alemannen bei Zülpich und unterwarf es seinem Frankenreiche.

Seit 496 ist also auch Speyer und das ganze linksrheinische von Alemannen bewohnte Gebiet fränkisch geworden. Infolge davon wohnen in der Pfalz Alemannen und Franken bis heute noch nebeneinander und gemischt untereinander.

Im Jahre 501 besiegte Chlodwig auch noch die Burgunder bei Dijon und 507 die Westgoten bei Cloue und unterwarf sie seinem Reiche.

Diese Vereinigung der verschiedenen germanischen Völker mit dem großen Frankenreiche unter Chlodwigs zielbewußter Regierung war ein Glück für diese Völker, bei denen der Arianismus zumeist frühen Eingang gefunden hatte.

Chlodwig war 496, nach der Alemannenschlacht vom Arianismus zum römisch-katholischen Christentum übergetreten. Er gab nun auch all seinen germanischen Völkern das gleiche christliche Bekenntnis. Trotzdem tobten in seinem Hause und im Frankenreiche unter seinen Nachfolgern noch lange, blutige Kämpfe, bis das Frankenreich sich im Jahre 622 in zwei große, selbständige Reiche teilte, in Austrien und Neustrien, in Ost- und Westfranken.

Speyer gehörte seitdem zum ostfränkischen Reiche. Seinen ersten König Dagobert I. kennen wir als den Wiedererbauer der Stadt Speyer und des ganzen Speyergaues, als den Begründer des Bistums Speyer und des ersten Speyerer Domes, von dem bis heute unter dem Königschore noch Reste erhalten sind.

[1]) Vergl. Dr. Sprater, Vor- und frühgeschichtliche Funde aus Speier, Palatina 1924 S. 67 f.

[2]) Polybius, Historia II 29. — Livius, Röm. Geschichte VI 7. — Diodor, Bibliothek V 27 ff. — Pausanias, Beschreibung Griechenlands I 25, 2 und X 19 ff. — Plinius, Naturgeschichte XXIV 83.

[3]) Cäsar, Gallierkrieg IV 10: Rhenus per fines Mediomatricum citatus fertur. — VII 75: Mediomatricis quina millia imperant. — Ptolemäus, Geographia II, 9, 7 und Tacitus, Historien I 63: Divodurum, Mediomatricorum id oppidum est. Vergl. Alex. Riese, Das rheinische Germanien in der antiken Literatur 1892 S. 481.

[4]) Tacitus, Germania 37. — Plutarch, Leben des Marius.

[5]) Cäsar, Commentarii de bello gallico I 51 und VI 25. — Plinius, Naturalis historia IV 98.

[6]) Cäsar, Bellum Gallicum II 17 und VII 23. — Tacitus, Germania 16. — Strabo, Geographica IV, 3, 5 und IV 4, 5. — Symmachus, Oratio II 10. — Schumacher, Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande, I Tafel 14 und 15.

[7]) Vergl Grünenwald, Die ersten Nemetergräber zu Speyer, Palatina 1909 S. 11 ff - Beiträge zur Urgeschichte der Pfalz in Mitteilungen des Histor. Ver. 1901 S. 29.

[8]) Pharsalia I 392: Tunc rura Nemetis, qui tenet, signa movet.

[9]) Annales XII 27: Pomponius legatus auxiliares Vangionas et Nemetas inmittet.

[10]) Grünenwald, Die Matronen-Denkmäler der Pfalz, 1907 S. 28. — Hildenbrand, Der röm. Steinsaal, Speyer 1911. Corpus inscriptionum lat. XIII.

[11]) Grünenwald, Nemetona, die Stammesgöttin der Nemeter 1906 S. 1—18 und Palatina 1906 Nr. 1—103 samt Literaturangaben.

[12]) Alex. Riese, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften 1914 Nr. 1493, 2105 und 168. — Corpus inscriptionum lat. XIII 8097, VI 31171 und XIII 6659.

[13]) Hildenbrand, Pfälz. Museum 1913 S. 19. — Mehlis, Rufiana-Eisenberg in den Mitteilungen des Histor. Vereins XI 1883. — Schumacher, Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande II 37.

[14]) Nam qua regio Nemetensis extenditur recessum fluminis murorum ambitus vindicavit parvo aditu nec satis

libero, ut stationis exitus propugnaculis desuper protegatur. Habent sua quodammodo castra rostratae et intra conclave Rheni regia classis armatur.

[15]) Vitruv, De architectura I, 5, 2

[16]) Hyginus, De munitionibus castrorum 57: Latere flumen sive fontem habere debetis.

[17]) Schumacher, Siedelungsgeschichte I Tafel 14 und 15. — Tacitus, Germania 16. — Strabo IV 4, 5. — Vitruv I 1, 4. — Symmachus in seiner Neujahrsrede am 1. Jan. 370.

[18]) Vergl. Orosius, Historia adversus paganos VII 38 ff. — Prosper und Cassiodor, Chronica, anno 406. — Gregor von Tour, Historia Francorum I 32, II 2, II 9. — Fredegar, Chronica II 60. — Jordanis, De origine actibusque Getarum 34 ff. — Hieronymus, Epistel 123 ad Ageruchiam.

Pfälzische Landesbibliothek
Speyer